

Schmuckperlen, vorrömisch

Gläser hinterlassen hat. Achtzehn Jahre mühseligen, anstrengenden Forschens hat die geschichtliche Bearbeitung dieses Gebietes in Anspruch genommen. Nur eine seltene Ausdauer und Willenskraft konnte zum Ziel führen. Im Jahre 1888 begann Kisa am Wallraf-Richartz-Museum in Köln seine diesbezüglichen Studien und im Dezember 1906 schrieb er das Vorwort zu seinem dreibändigen Werk. Er dankte darin insbesondere "seinem allzufrühe von uns geschiedenen Freunde Professor Alois Riegl". Damals ahnte er wohl kaum, daß auch ihm der Dank, den ihm nun die Fachgenossen in vollem Maße schulden, zum ehrenvollen Nachruf werden wird. Kurz vor Erscheinen seines Werkes, im Herbst 1907, hat Anton Kisa

der Tod hinweggerafft. — Kisas umfangreiche Arbeit ist in zwölf Abschnitte geteilt und beginnt nach Behandlung der wichtigsten technischen Fragen mit

Ägypten. Die zum Teil veralteten Abhandlungen, die sich bei Froehner, Ilg, Achille Deville, Gerspach, Sauzay und andren auf diesen Gegenstand beziehen, sowie die hierhergehörenden Stellen bei Lepsius, Brugsch, Perrot und Chipiez, Maspero und Steindorff, ferner eine Reihe wertvoller, kleinerer Untersuchungen aus jüngerer Zeit, mußten mit den Ausgrabungs- und Forschungsergebnissen von Flinders Petrie, Thom. May und Daressy ebenso wie mit den Museums- und Sammlungsbeständen zu Paris, London, Brüssel, München, Turin, Mailand, Neapel, Kairo etc. in Einklang gebracht werden. Ohne sich mehr, als in solchem Falle unbedingt nötig ist, in Polemik zu verlieren, sucht Kisa aus den feststehenden Tatsachen ein richtiges Bild zu gewinnen.

"Die ältesten Spuren der Glaserzeugung führen in das vierte Jahrtausend, in die erste Dynastie,



Kelchbecher Thutmosis' III., München, Antiquarium